

Er erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als
Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch
Voren frei ins Haus monatlich 2.00 M., einseht. 30 Pf. Zustellgebühr durch die
Post bezogen zusätzl. Bestellgeld. Bei Abholung 2.00 M. Ständige Beilagen:
Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Hauswirtschaftliche und
Medizin. Gleichw. Reichspräsidentenplatz, Telefon Sammeln. 5131, Geschäfts-
stellen: Deutscher. Berliner Straße 9. Tel. 4238/53. Ratibor. Wilhelmstraße
7-11, Telefon Sammeln. 244. Hindenburg. Doroteenstraße 1. Tel. 2870
Weisse Enmannstraße 13. Telefon 535.
Vertrieb des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger

Oberschlesische

Die einsp. mm-Zeile kostet 5 Pf. Einzelpreis 15 Pfennig
Reinanzzeigen die mm-Zeile 7 Pf. Abat nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Abat. Restanzeile 0.50 M. Ver-
einbar nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Abat. Restanzeile 0.50 M. Ver-
einbar nach Tarif. Giffreggebühr 0.20 M. Zahlbar sofort. Spätestens
aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungsstellung. Betriebsstörungen, hervor-
gerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachschub oder
Rückzahlung des Bezugspreises. — Verlagsort Gleiwitz — Verlagsdruckerei
Gleiwitz 4413. — Verlagsort Gleiwitz.

Volkstimme

Vereinigt mit **Oberschlesische Zeitung** und **Oberschlesische Rundschau**

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 118

Mittwoch, 2. Mai 1934

Der 1. Mai im Bild

Vier Seiten Eig. O.V.-Bilderdienst von den deutschen Maifeiern in Berlin und in OS.



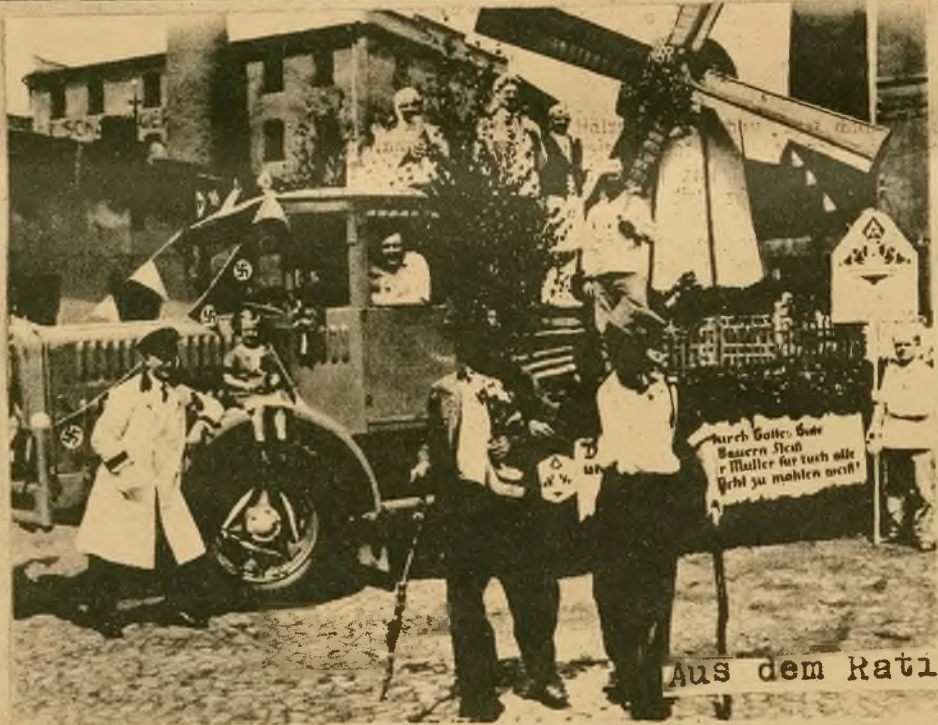
Die Feier am 1. Mai gestaltete sich überall im ganzen Reich zu gewaltigen und eindrucksvollen Festen. In Berlin nahmen die Feierlichkeiten mit einer riesigen Kundgebung der Schuljugend im Lustgarten ihren Anfang. Bild links: Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner Rede an die Jugend. — Bild oben: Das Tempelhofer Feld im Fahnen Schmuck unmittelbar vor der Führerrede. — Unten zwei Aufnahmen aus dem großen Festzuge durch die Straßen Berlins, links Schnitterin, rechts Sämannen.





Landeshauptmann Adamczyk sprach in Ratibor

Links von ihm
Oberbürgermeister Burda
(Bild links).



Werbemarsch des OS Arbeitsdienstes durch den Industriebezirk

Unten der Vorbeimarsch vor dem Haus Oberschlesien in Gleiwitz. — Rechts
Bilder von der Mittagspause im Lager Ludwigsglück. Im Oval Gruppenführer v. Pannwitz.



Ein großes Volk hat wieder Tritt gefaßt

Die Führerrede auf dem Tempelhofer Feld

Das nationalsozialistische Aufbau- und Erziehungswerk

DNB. Berlin, 1. Mai.

In seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld führte der Reichsführer aus: Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen! Deutsche Männer und Frauen aus allen Gebieten des Reiches und darüber hinaus! Millionen deutscher Männer und Frauen aus allen Berufsständen, sie feiern mit uns in diesen Stunden zum zweiten Mal das große Frühlingsfest der Arbeit unseres Volkes. 1933 stand ich am gleichen Tage hier an der gleichen Stelle, damals erfüllt vom Glauben an das Gelingen des Werkes des nationalen Wiederaufbaues unseres Volkes, heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Richtigkeit unseres Weges, ergriffen von dem Gefühl des Dankes an die Vorsehung, die unser Beginnen so erfolgreich sein ließ. Dankend aber auch unserem ganzen Volke, das mit seinen Millionen arbeitender Menschen stets sich diesen Erfolg selbst mehr als reichlich verdiente. Denn ganz gleich, ob man uns liebt oder ob man uns haßt, eines kann niemand leugnen:

Ein neuer Geist hat das deutsche Volk erfüllt und ihm die Kraft gegeben zu Werken der Arbeit und zu Leistungen auf allen Gebieten einer neuen Volksgestaltung, die bewundernswürdig sind.

Wir können an diesem heutigen Tage des Festes einer emsig tätigen Volksgemeinschaft mit Stolz und Zurecht das Gelingen feststellen: Die 12 Monate sind man einst nicht als vergangen ansehen können. Sie sind nicht Stillstand gewesen, sondern unerbörter Kampf. Nach 15jähriger Verwirrung hat ein großes Volk wieder Tritt gefaßt, entschlossen begannen, um sein Leben zu ringen, um es aus eigener Kraft und nach eigenem Sinne und Willen neu zu gestalten.

Die Geschichte zeigt uns zahllose Beispiele und Kräfte im Leben der Völker. Verlorene Kriege, Naturkatastrophen, Krankheiten und Seuchen, sie zerstörten öfter als einmal die Früchte langjähriger Fleißes und langjähriger Sparsamkeit. Und wenn die Menschen dann unter solchen Folgen zu haderen begannen oder nicht mehr verstehen wollten oder konnten, dann mochte es wohl geschehen, daß sich ihrer diese Verzagtheit bemächtigte und sie am Ende ihrer letzten Kräfte ihres Glaubens und damit ihrer Kraft beraubte. So wie der Bauer, dem das Unwetter und der Hagel die Frucht monatelanger Arbeit zerstört, an solchen Tagen oft wie verzweifelt in die Vernichtung all seiner Arbeit, all seiner Pläne und Hoffnungen stiert und von den verwüsteten Feldern nach Hause zurückkehrt, nicht wissend, was nun überhaupt begonnen werden soll, so geht es Völkern oft auch im großen. Und so ging es uns Deutschen 15 Jahre lang.

Wir hatten einst ein blühendes Reich. Es war nicht aufgebaut auf Eroberungen, auf fremdes Gut, fremder Völker, es war nur das Ergebnis einer unermüdbaren Arbeit, unfaßlichen Fleißes, zahlloser Mühen und Sorgen unserer eigenen Volksgenossen.

Wenn die Welt glaubt, unserem Volke die Friedensliebe wegzunehmen zu können, so spricht für diesen wirklichen Geist unseres Volkes nichts Schlagender und gewaltiger, als das Verhältnis des Volkes des deutschen Volkes an Lebensraum auf dieser Welt, verglichen mit dem Besitz anderer Nationen.

70 Millionen Menschen lebten schon vor dem Kriege auf einer mehr als beschränkten Grundfläche. Daß sie lebten und wie sie lebten, verdankten sie lediglich ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeit. Sie allein machten uns damals zum reichen Volk, reich an jenen Gütern der menschlichen Kultur, die ihre Wurzel nicht in kriegerischen Unternehmungen, sondern ausschließlich in den Werken und Leistungen besitzen, die nur durch Fähigkeit, Arbeit und Fleiß entstehen und gelingen können.

Das deutsche Volk wollte daher auch keinen Krieg, weil es ihn nicht benötigte. Es ist fähig genug, ohne fremde Raubgüter, Tribute, Kontributionen usw. sein eigenes Leben erträglich gestalten zu können. (Brausender Beifall.)

Und hat sich dieses Leben einst gut gestaltet. Ohne Schuld am Kriege wurde unser Volk das Opfer desselben. 15 Jahre lang standen seitdem die deutschen Menschen erschüttert und gebrochen vor den Ruinen der so mühsam in langen Jahren aufgebauten nationalen Existenz. Schlechte Ratgeber, die es in das Verderben geführt hatten, fanden nun kein anderes Mittel zur Rettung der Nation als die Empfehlung demütiger Untertunigkeit, klavischer Gesinnung und lethargischen Allesgeschmeißens. 15 Jahre ging es so mit unserem Volke. Jahr für Jahr immer mehr nach unten. Das Entsetzliche war dabei nicht die Tragik des Zusammenbruchs an sich, sondern die aus Verzweiflung und Wahnsinn geborene Willenslosigkeit, mit der unser

Volk dieses Schicksal hinzunehmen sich ansetzte. Jedes Jahr des fortschreitenden Zerfalls schien jenen Recht zu geben, die die Ausichtslosigkeit aller Versuche zur Wendung unseres Schicksals schon von vornherein erkannten. Am 30. Januar des vergangenen Jahres erhielt endlich unsere verführte nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes. Wenige Monate später traten wir zum ersten Mal am neuen Nationalfeiertag der deutschen Arbeit vor das deutsche Volk und versicherten ihm unseren Entschluß und unseren Willen, diese Zeit der deutschen Not zu beenden.

Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen. Wer aber will sich im deutschen Volk erheben und uns ins Gesicht behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not stärker war?

Wie oft habe ich dem deutschen Volk erklärt, daß nur ein unerhörter Wille, den keine Not mehr beugen kann, die Not wird brechen können.

Heute weiß es das ganze deutsche Volk: Unser Wille war härter als die deutsche Not. (Beifall.) Dieser unser Wille aber, deutsches Volk und deutscher Arbeiter, ist mit Eurer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbsterhaltung, der jedem gesunden Menschen zu eigen ist und der, wir danken es unserem Gott, auch unser deutsches Volk nicht endgültig verlassen hat. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht.

Es gibt kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das in diesem letzten Jahre nicht mit einem neuen Geist erfüllt worden wäre. Eine Welt von Vorstellungen, Auffassungen und Einrichtungen wurde beseitigt und eine andere trat an ihre Stelle. Das Entscheidende aber ist: Das deutsche Volk hat sich nach 15jähriger Verzweiflung und lethargischer Selbstauflage wieder selbst gefunden. Es

sucht mit eigener Kraft die Wege zu einem neuen Frieden und es wird sie auch finden.

Die Not, die wir damals materiell voranden, war die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit. Sie begann und wurde eingeleitet durch den Wahnsinn der Friedensverträge, weitergetrieben dank der Unfähigkeit und Schwäche früherer Staatsführungen, die endlich zur Zerstörung unseres Volksgedüßes und damit aller Lebensvoraussetzungen führte. Ich brauche Ihnen nicht die psychologische Wirkung der Arbeitslosigkeit zu erklären. Nein, meine deutschen Volksgenossen!

Ich weiß, daß in diesem Augenblick viele vor mir hier und weiterhin im ganzen Deutschen Reich Millionen von Volksgenossen stehen und hören, die selbst mit der Welt zerfallen waren und die Not am eigenen Leibe kennen lernten. Und ich weiß, daß leider nur zu viele in Deutschland auch jetzt noch nicht erlöst werden konnten von dieser Sorge. Ich kann diesen allen aber das eine versichern: Nicht nur sie allein haben gelitten unter dieser Sorge, ihr Leid war die größte Sorge auch für uns. Und deshalb haben wir damals die große Arbeitslosigkeit proklamiert, erfüllt von dem Entschluß, alles zurückzustellen, um

in erster Linie zwei Aufgaben anzupacken und zu lösen, zwei Aufgaben, die im inneren Zusammenhang stehen, die Rettung des deutschen Banernums durch die Sicherstellung des deutschen Banernhofes und die Rettung der deutschen Arbeiterkraft durch die Sicherstellung des deutschen Arbeitsplatzes. (Langanhaltender Beifall.)

Ich weiß, daß meine persönlichen Gegner auch heute nicht müde werden, in ihrer rein negativen Kritik zu nörgeln, allein sie können das Tatsächliche unseres Kampfes damit nicht weglügen und wegleugnen. Wir haben diese Schlacht vor über einem Jahr begonnen, und wer wagt es jetzt, ihren Erfolg zu bestreiten? Und wenn sie tausendmal mit ihren Auslegungen kommen, so kann ich darauf nur eine Antwort geben: Ihr habt früher regiert und konntet Euch zu keiner Tat entschließen und habt uns damals gezwungen, zu reden. Heute versucht Ihr, meine verehrten Kritiker, auf einmal zu reden, während wir die Probleme angefaßt haben und

trotz Eurer Nörgereien und trotz Eurer Kritik nach erst einjähriger Arbeitsschlacht über 3 Millionen Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten. (Minutenlanges Säbelfallchen.)

Ihr habt längere Zeit vor uns gebraucht, die Menschen arbeitslos zu machen, als Ihr uns Zeit geben wollt, sie in die Arbeit zurückzubringen. Aber selbst das ist uns gelungen! Meine Volksgenossen, wir sind nicht blind gegen die anderen Notwendigkeiten des Lebens. Wir wissen ganz genau, was alles noch zu tun übrig bleibt und gegeben muß, allein eines weiß ich: Man wird auf dieser Welt überhaupt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekten verliert und immer Neues beginnt, statt eine Aufgabe anzupacken und

packen und zäh und fanatisch um ihre Erfüllung zu ringen.

Ich bilde mir auch nicht ein, daß nach der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit nichts mehr zu tun sein wird, habe nie behauptet, daß es keine sonstigen Aufgaben gäbe! Allein ich kann unseren Kritikern versichern, wir werden nicht eher ruhen, ehe wir nicht zunächst diese eine Aufgabe gelöst haben, und ich kann Ihnen weiter versichern: Wir lösen sie nicht, um uns dann schlafen zu legen. (Heil-Rufe.)

Im Gegenteil, dann werden die anderen Probleme ihre Behandlung finden und auch hier wird unser oberster Grundsatz immer sein, die ganze Kraft auf die Erreichung eines Zieles anzulegen. Es ist das das angemessene Vorrecht aller wirklichen Kritiker, über den Problemen schwebend, allenthalben neue Möglichkeiten zum Nörgeln auszuschnüffeln. Allein es ist die Pflicht einer wahrhaften Volks- und Staatsführung, unbeirrbar Problem um Problem zu behandeln und zur gründlichen Lösung zu bringen.

Wir sind uns dabei auch über folgendes klar: Auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorien gerettet, sondern gerade er hängt auf Geduld und Verderb zusammen mit der Rettung des Bauernums und des Arbeiters. Hier muß man anfangen, und hier haben wir begonnen.

Wie wichtig es war, das Problem der Arbeitslosigkeit als vordringlichste Aufgabe anzufassen, ersehen wir heute noch viel klarer als vor wenigen Monaten. Wenn diese Erwerbslosigkeit noch 3, 4 oder 5 Jahre gedauert hätte, würde das deutsche Volk, ein Millionenvolk armer Menschen, das Arbeiten verlernt haben. Nicht aus schlechtem Willen, sondern einfach aus dem Zwang der Entwöhnung. Wir hätten vor allem aber gleichsam den gelebten Arbeiter verloren. Gerade jedoch volkswirtschaftlich gesehen ist er unser wertvollstes Kapital, denn insbesondere der gelebte deutsche Arbeiter wird von keiner anderen Kraft in der Welt überbott.

Indem wir mit gewaltigen Maßnahmen durch die Arbeitsbeschaffung von unten den Neuaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens begannen, vergaßen wir keinen Augenblick die Aufgabe der allmählichen Lösung dieser unserer Anleitung von oben durch die private Initiative.

Wir sind uns alle über eines im Klaren: Der Lebensstandard unseres Volkes ist nicht zu erreichen auf dem Wege einer Bürokratisierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens. Nur wenn es uns gelingt, die eminenten, schöpferischen Werte aller zum Einsatz zu bringen und ausleben zu lassen, wird die Gesamtsumme unserer Nationalfähigkeiten nützlich zur Auswirkung kommen.

Nur soll der Staat dabei nicht des einen Herrn oder des anderen Mecht sein. Die Autorität der Führung der Nation steht als Souveränität über jedem. Sie schafft durch die Organisation und Führung die Voraussetzungen zur Auswirkung der Fähigkeiten, Kenntnisse und Arbeitskraft der einzelnen Menschen, allein sie muß auch dafür sorgen, daß sich nicht die Pflichten und Rechte einseitig verschieben. Sie muß daher jedem Volksgenossen gegenüber, sei er, wer er wolle, die Interessen der Gesamtheit wahrnehmen und dann ihre Respektierung durchsetzen. Sie kann vor sich nicht bevorrechtigte Stände und Klassen anerkennen, sondern die gegebenen Fähigkeiten, das gegebene Können der einzelnen Menschen, und muß daraus ermaßen die gegenseitig entprechenden und für die Gesamtheit nötigen Pflichten.

Nur in dieser über dem einzelnen Kontrahenten des wirtschaftlichen Lebens gehaltenen Stellung der Nation kann die Führung demnächst Vertrauen pflegen, was eine der wesentlichsten Voraussetzungen des wirtschaftlichen Gelingens des Wiederaufbaues ist.

Wir sind daher auch nicht bereit, dieses Vertrauen von jenen böswilligen Elementen zerstören zu lassen, die glauben, daß Kritik an sich ein lebenswichtiger Beruf sei. (Lebhafte Beifallsrufe.)

Der Gedanke, in der Kritik an sich einen moralischen Selbstzweck entdeckt zu haben, ist für uns unerträglich. Wir lehnen es ab, daß ein Teil der Nation die Arbeit zu leisten hat und ein anderer dabei steht und die Wichtigkeit seiner Existenz ausschließlich zu beweisen versucht durch das Aufspüren von Kritikmöglichkeiten an den Leistungen der wirklich Schaffenden.

Nur der ist zur Kritik berechtigt, der eine Aufgabe besser lösen kann. (Begeisterte Heil-Rufe.)

Die Lösung der deutschen Aufgabe haben wir aber eher in Angriff genommen, als unsere früheren Gegner und heutigen Kritiker (Beifall). Wir denken daher nicht daran, die notwendige Autorität der Füh-

rung der Nation von denen angreifen zu lassen, die nur im Nihilismus den geeigneten Boden für ihre eigene, wertlose Tätigkeit sehen. Sowie aber Kritik Selbstzweck ist, muß das Chaos die letzte Folge sein.

Und so wie wir uns der Kritiker erwehren, um uns die Führung der Nation nicht erschweren zu lassen, wollen wir aber auch

unsererseits alles tun, um dieses Vertrauen zu befestigen.

Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollen, haben wir die Hand gereicht. Millionen von einflügeligen Segnern, sie stehen heute in unseren Reihen und werden von uns dank ihrer Arbeit und dank ihrem Können als Helfer am Aufbau nicht weniger geschätzt als unsere eigenen alten Parteigenossen. Ich darf vor dem deutschen Volk bekennen, daß wir das Wesen unserer Autorität nicht in der Wirksamkeit von Kanonen und Maschinengewehren erblicken, als vielmehr in dem tatsächlichen Vertrauen, das uns entgegengebracht wird. Und so wie wir 15 Jahre als Partei um das Vertrauen der Volksgenossen gerungen haben, so ringen wir jetzt in der Zukunft weiter um das Vertrauen der Nation. Denn der Glaube, daß es uns, den damals Verachteten und Verpöhten, dereinst gelingen wird, das deutsche Volk aus Not und Untergang zu retten, war nicht fundiert in dem Vertrauen auf die Kraft einer uns zu eigenen Gewalt, als vielmehr ausschließlich begründet in dem Vertrauen auf den inneren Wert unseres deutschen Volkes. Es ist die blutmächtige Substanz unserer Nation, die sich in den langen Jahrhunderten immer wieder gezeigt hat, die wir kannten und die auch uns deshalb nie verzweifeln ließ. Wir lassen daher aber durch niemand das Vertrauen in diese Werte zerstören.

Der Meingläubige, der große Geschehen unserer Zeit nur von der Perspektive seiner eigenen Unzulänglichkeit aus sieht, soll unfertigen ruhig jammern, aber nicht die anderen verwirren.

Wir haben daher in diesem letzten Jahr auch alle diejenigen Organisationen beseitigt, in denen wir nur Bruchstücke des Geistes der Selbstschwächung, der Volkserreißung und damit der nationalen und wirtschaftlichen Zerstörung sehen mußten. Wenn wir am 2. Mai im vergangenen Jahr die Vernichtung des deutschen Parteiwesens durch die Schließung der Gewerkschaften einleiteten, dann war es nicht, um irgend welchen Deutschen zweckmäßige Vertretungen zu nehmen, sondern um das deutsche Volk zu befreien von jenen Organisationen, deren größter Schaden es war, daß sie Schäden pflegen mußten, um die Notwendigkeit ihrer eigenen Existenz zu begründen. (Stürmischer Beifall.) Wir haben damit das deutsche Volk von unendlich viel innerem Streit und Hader erlöst, der niemandem nützte, außer den direkten Nutznießern, dem ganzen Volke aber stets verhängnisvolles Unheil zufügte.

Es wird heute vielleicht mancher Arbeitgeber und Unternehmer nicht verstehen wollen, wieso wir diesen 1. Mai zu einem Feiertag proklamieren, der von den Arbeitgebern bezahlt werden muß.

Ich möchte Ihnen hier die notwendige Aufklärung sagen: Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten von Millionen Mark jährlich den Streit und Hader der Organisationen untereinander bezahlt, die die Arbeitnehmer und Arbeitgeber zerrissen und in zwei feindliche Streiter verwandelt hatten. (Begeisterte Heilrufe.) Der Gesamtverlust an Nationalvermögen durch Streit und Ausscherrung war ein gewaltiger. Der nationalsozialistische Staat hat diese sinnlosen Methoden des Ausaleichens der wirtschaftlichen Interessen beseitigt. Die Erbvarnisse, die der Wirtschaft dadurch zutage kommen, sind außerordentlich. Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüten, der ein Symbol sein soll für die Überwindung dieser Kämpfe und für die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft. (Lang andauernder, immer neu aufflammender Beifall.)

Wir haben in diesem letzten Jahr begonnen, diese Volksgemeinschaft aber nicht nur theoretisch einzuleiten, sondern uns bemüht, ihr auch die praktischen Voraussetzungen zu sichern. Denn es genügt noch nicht, die Arbeitslosigkeit als solche zu überwinden, neue Arbeiter auszubilden, sondern es ist

notwendig, das Wesen der neuen Auffassung über die Arbeit den Millionen unserer Volksgenossen allmählich klar zu machen.

Die nationalsozialistische Partei hat vor über einem Jahre in Deutschland gefiegt. Alle Macht und Gewalt im Staate befindet sich in den Händen dieser

Wann?

Immer! — Es gibt keine Gelegenheit, bei der sie — nicht köstlich mundet!... Man kann sie früh,

mittags, abends, monatlang, jahrelang rauchen: sie ändert sich nicht und ist immer gleich ausgezeichnet! — Und darum — bleibt man bei ALVA!.....

ALVA 3 1/3

„Die Zigarette, bei der man bleibt!“

JETZT AUCH MIT STROPHAN-MUNDSTÜCK



Führerrede wird im Rundfunk am Mittwochabend wiederholt

Die Reichsleitung teilt mit: Die Rede des Führers bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld wird am Mittwoch, dem 2. Mai, um 20 Uhr über den Deutschlandsender und die Reichsfender Stuttgart und München wiederholt.

Organisation. Millionen von Menschen haben sich ihr freiwillig unterstellt und Millionen andere gleichgeschaltet. Allein nicht alle sind damit Nationalsozialisten geworden. Der Sinn der nationalsozialistischen Idee, über Stände, Berufe, Klassen, Konfessionen hinweg eine Volksgemeinschaft herzustellen, wird nicht erfüllt durch die nur äußere Anmeldung bei einer Partei.

Parteilosigkeit kann man durch Einschreiben werden, Nationalsozialist jedoch nur durch eine Umstellung des Sinnes, nach einem einbringlichen Appell an das eigene Herz. (Beifall.) Die Organisation einer Bewegung ist eine formale Erscheinung, auch wenn sie noch so genial und an sich richtig ist. Den inneren Wert geben erst die Menschen, die ihrem Sinne entsprechend die Idee lebendig verkörpern. Es ist die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, den Millionen unserer Volksgenossen die Grundbedingungen klar zu machen, auf denen das Leben aller beruht. Was dem einzelnen die Natur gegeben hat, muß er als Beitrag wieder abgeben seinem Volk. Es kann nur ein Recht in dieser Gemeinschaft geben, das erwächst aus der Erfüllung der zugewiesenen eigenen höchsten Pflicht. Die Arbeit ist daher in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel, wer durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zu der Haltung der Nation.

Der nationalsozialistische Staat und seine Staatsführung verschließen sich nicht gegenüber den zahllosen Interessengegenständen, die sich aus dem praktischen Leben für die Menschen ergeben. Allein umso nötiger ist es, die Prinzipien zu vertreten, die die Voraussetzungen einer wirklichen nationalen Existenz sind.

Denn nicht durch Zwang läßt sich auf die Dauer eine Gesellschaftsordnung aufrechterhalten, sondern nur durch ein inneres Verständnis für die ihr zu Grunde liegenden Bedingungen. Es war daher unser höchstes Bemühen, den Begriff der Arbeit in seiner tiefsten Bedeutung herauszuheben aus dem verwirrenden Getriebe unseres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens. Insbesondere aber wollten wir den Millionen unserer Volksgenossen die monumentale Aufgabe zum inneren Verständnis bringen, daß es keine Arbeit gibt, die als Arbeit an sich zu einer minderen gesellschaftlichen oder gar menschlichen Einschätzung berechtigt. (Starker Beifall.)

Es ist kein Zufall, daß die Parteien des Klassenkampfes und der Klassenparteiung einst am stärksten die Arbeitsdienstplicht bekämpften. Sie lebten vom Zerfall der Nation und wollten daher die Befestigung des deutschen Zweipolismus nicht. So lagen sie den Massen vor, daß der Arbeitsdienst nur dazu bestimmt sei, dem Arbeiter Arbeit wegzunehmen. Sie hatten allerdings keinen Arbeitsdienst, dafür aber sechs Millionen Erwerbslose. Wir haben den Arbeitsdienst eingeführt und die Zahl der Erwerbslosen um mehr als die Hälfte gesenkt.

Wir wollen aber den Arbeitsdienst nicht, etwa um dem Arbeiter einen Platz wegzunehmen, denn dies ist angesichts der Zahl der erwerbsfähigen Menschen und der im Arbeitsdienst Befindlichen an sich Unsin. Nein!

Wir wollen den Arbeitsdienst, um jeden jungen Deutschen einmal zu zwingen, durch seiner Hände Arbeit beizutragen am Aufbau seines Volkes. (Wiederholte Zustimmung.)

Wir wollen vor allem aber die Deutschen aus Lebensstellungen, die keine körperliche Arbeit leisten, zwingen, die körperliche Arbeit kennenzulernen, um damit das Verständnis zu finden für jene Volksgenossen, die auf dem Acker oder irgendwo in der Fabrik oder Werkstatt stehen. Wir wollen in ihnen sinnfällig den Hochmut abtöten, mit dem leider so viele Intellektuelle auf die Sonderarbeit herabschauen zu müssen glauben, und wollen allerdings auch umgekehrt bei ihnen auch das Selbstvertrauen stärken durch das Bewußtsein, ebenfalls körperliche Arbeit leisten zu können. Darüber hinaus aber wollen wir

dadurch zur Verständigung der einzelnen Klassen beitragen, um das Band der Volksgemeinschaft zu verstärken.

Wir wollen, daß sie sich gegenseitig kennenlernen, um so allmählich die natürlichsten Grundlagen einer wirklich inneren Gemeinschaft zu finden. Denn im Laufe vieler Jahrhunderte ist diese Gemeinschaft gelöst worden. Der Nationalsozialismus hat den unabänderlichen Willen, sie wieder aufs neue zu beleben. Wir alle aber wissen, daß nicht Worte und äußere Bekennnisse zu dieser Gemeinschaft führen, sondern nur um eine innere Um- und Unerziehung der Menschen. Ich weiß, daß die ewigen Kritiker und Mögler auch das nicht verstehen werden, weil sie es nicht verstehen wollen. Und ich weiß, daß sie, ausgehend von der überall in Erscheinung tretenden Unzulänglichkeit der einzelnen, gerade hier immer wieder auf das Unzulängliche des Gesamten hinweisen. Allein ich weiß, daß sie mit dieser ihrer Prophezeiung genau so fehl gehen, wie mit ihren Prophezeiungen unserer Bewegung gegenüber seit 15 Jahren. Der nationalsozialistische Staat ist entschlossen, die neue deutsche Volksgemeinschaft zu bilden, er wird dieses Ziel nie aus den Augen verlieren und wird es, wenn auch langsam, so doch sicher erreichen. Die gigantischen Organisationen unserer Bewegung, ihre politischen Einrichtungen sowohl wie die Organisationen der SA und SS, der Aufbau unserer Arbeitsfront genau so wie die Staatsorganisation unseres Heeres, sie sind nationale und gesellschaftliche Schmelztiegel, in denen allmählich ein neuer deutscher Mensch herangebildet wird (Wiederholte brausende Zustimmungskundgebungen). Und

was uns mit der heutigen Generation nicht gelingt, werden wir mit der kommenden vollenden. Denn genau so sah, wie wir um den erwachsenen Mann und die erwachsene Frau kämpfen und kämpfen, ringen wir um die deutsche Jugend.

Und sie wächst in einer anderen Welt heran und wird erst recht mithelfen, einst eine andere Welt zu bilden. In unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation schaffen wir die Schule für die Erziehung des Menschen eines neuen Deutschen Reiches.

Gläubigen Herzens und starken Sinns soll diese Jugend einst ein besseres Glied der Geschlechterkette unseres Volkes sein, als wir selbst es waren und heute vielleicht sein können.

Der Nationalfeiertag des 1. Mai, den wir heute in ganz Deutschland feiern, hat in diesem Programm der Neubildung unseres Volkes aber eine besondere und gewaltige Bedeutung. Wir alle reden von der

Die Berliner Feiern

Der 1. Mai in der Reichshauptstadt

DNB. Berlin, 1. Mai.

Ein herrlicher Maientag! Gewaltige Menschenmassen ziehen strahlenförmig in 13 langen Zügen zum Aufmarsch nach dem Tempelhofer Feld. Inzwischen formiert sich der

vom Reichsbund „Volkstum und Heimat“ gerüstete Festzug,

der in einer Länge von etwa 2 km das Brauchtum des deutschen Volkes und aller seiner Stämme widerspiegelt. An der Spitze ein SA-Mann zu Pferde mit dem mit Eichenlaub umkränzten nationalsozialistischen Hakenkreuz. Sechs Pferde ziehen den Festwagen des Nährstandes mit dem Sinnbild des Frühlingspfluges. Eine Gruppe Pfälzer bildet den Übergang zu den beiden Sommeragpyramiden, die den Kampf zwischen Sommer und Winter darstellen. Winger und Wandermusikanten folgen. Saarnapfen tragen einen Kohlenblock, darauf mit goldenen Lettern die Worte „Deutsch die Saar — immerdar!“ Der Georgi-Wagen bahriger Schützen- und Trachtengruppen, das bairische Frühlingsjubiläum des Wasservogels, Franken und Egerländer, ein rheinisches Frühlingschiff mit Wijnern und Wijnzinnen, Schwaben, Hessen, auf einem Wagen thronend, der riesengroße Pfingstschiff mit hellblauen Wandern nach Delfter Art, ein Reichshauptmann hoch zu Roß mit Polsterknechten und Mägden, der westfälische Palmstamm oder Palmsteden, mecklenburger Trachten, der thüringische Graskönig, Spreewälder und Schlesier, Rügenr Fischer mit ihren Frühlingsfischen, wer kann sie alle zählen! Fanfaren, Knappen und Fahnenhelfer führen die Sieger aus dem jüngst ausgetragenen Reichsbundwettbewerb an. Jungvolk mit Maistäben und Ehrenbogen, Wimpel der Jugendverbände,

Blumen treuende Mädchen kündigen die Maientänzerin,

von einer Schar von Ehrenjungfrauen begleitet. Hoch zu Roß reitet stolz der Mai-Gräf. Den letzten Hauptteil des Zuges bildet der Zug der deutschen Arbeit. Gärtner und Blumenbinder eröffnen ihn mit der Ehrenkrone für die Maientänzerin. Es folgen in ihren Berufskleidern und ausgerüstet mit Symbolen und Erzeugnissen ihrer Arbeit die Schlosser, die Schneider, und die Pflanzmacher, die Brauer und Bäcker, die Glaser, Schuhmacher, Dachdecker, Maler und Installateure. Ein Schiff der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kündigt herrliche Fahrt. Metallarbeiter, alle Branchen der Maschinenindustrie und Elektroindustrie, Post, Eisenbahn und Straßenbahn fehlen nicht im Zuge. Selbst der Deutsche Rundfunk fehlt nicht und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeigt durch das mitgeführte Modell eines Siedlungshauses seine erfolgreiche Arbeit auch auf diesem Gebiet. Den Abschluß bilden die glückbringenden Schwarzkünstler, die Schornsteinfeger.

Die Jugend im Lustgarten

Das Regierungsviertel prangt im feierlichen Schmuck des Maigrüns und der nationalen Farben. Die Kundgebung im Lustgarten, auf dem das junge Deutschland aufmarschiert war, wurde zu einem unvergleichlichen Erlebnis. Auf der Schloßfreiheit, die Treppe hinauf zur Nationalgalerie,

auf den Stufen des Domes standen wohl 100 000 Jungen und Mädchen um den 50 Meter hohen Maibaum,

den die Schwarzwälder geschickt haben. Hunderte von Wimpeln und Bannern flatterten im frischen Morgenwind. Wagen an Wagen brachten die Arbeitsführer aus dem Reich. Unter den Ehrengästen sah man vom Diplomatischen Korps Runtius Dr. f. n. g. in Begleitung des Monsignore Auditor Colli und zahlreiche Vertreter ausländischer Missionen.

Der verantwortliche Leiter des Staatsaktes, Regierungsrat Gutterer vom Propagandaministerium, eröffnete die Kundgebung und erteilte sofort Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Ein Sturm der Begeisterung bricht los und lange Zeit kann sich Dr.

menschlichen Kultur und den persönlichen Leistungen, aber nur die wenigsten sehen darin das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit von Geist und körperlicher Kraft.

Nur zu sehr hat man sich im Laufe der Jahrhunderte angewöhnt, vom Unternehmer zu reden, vom Künstler, vom Bauherrn, die Techniker zu preisen und die Ingenieure zu loben, die Architekten zu bewundern, die Chemiker und Physiker mit Stolz in ihrer Arbeit zu verfolgen, den Arbeiter aber hat man meist vergessen. Man redete von der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Handwerk, der deutschen Wirtschaft überhaupt und meinte doch immer nur die eine Seite. Und nur so konnte es geschehen, daß man den treuesten Helfer nicht nur vergaß, sondern am Ende auch verlor. Wenn Sie das Abzeichen des heutigen Festes — das ein deutscher Künstler uns geschaffen hat — befehen, dann soll es Ihnen folgen: Sie sagen: Sie und Sommer sind ein! Die Symbole des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters gemessen. Hochmut und Unvernunft eines bürgerlichen Zeitalters haben diese Symbole preisgegeben und verloren. Jüdischinternationale Literaten stahlen endlich die Werkzeuge schaffender Menschen und waren nahe daran, deren Träger endgültig ihren Klauen und Zellen zu unterwerfen.

Der nationalsozialistische Staat wird diese unselige Entwicklung überwinden.

Der Hammer wird wieder zum Symbol des deutschen Arbeiters und die Sichel zum Zeichen des deutschen Bauern und der Geist muß mit ihnen einen unlöslichen Bund bilden, so wie wir seit einhalb Jahrzehnten dies predigten und propagierten (Langanhaltende Beifallskundgebungen.)

Und so sind wir an diesem Tage nicht nur zur Feier der deutschen Arbeit, sondern auch eines neuen deutschen Menschen zusammengetreten. Wir wollen, wenn auch schon ein ganzes Jahr in tausend Ankündigungen, in Presseartikeln und Reden der Geistesarbeiter gepriesen wird, an diesem Tage den Ruhm jener Millionenarmee misserien, die als unbekannte und namenlose Soldaten der Arbeit im Schweisse ihres Angesichts getreulich mithelfen, in Stadt und Land, auf dem Acker, in der Fabrik und in der Werkstatt, die Güter zu schaffen, die unser Volk mit Recht in die Reihe der Kulturnationen der Welt hineinheben und in Ehren bestehen lassen. Und es ist deshalb auch unser Wille, daß an diesem Tage für alle Zukunft das ganze deutsche Volk sich

Goebbels kein Gehör verschaffen. Dann aber lauscht ihm andächtig die Jugend, Deutschlands Zukunft.

Am Schluß der Rede begeistert das Horst-Wessel-Lied aus hunderttausend jungen Kehlen. Während die SA-Kapelle den Badenweiler Marsch beginnt, künden brausende Heil-Rufe die Ankunft des Führers selbst. Zwei Mädels überreichen dem Führer, der in Begleitung des Vizelfanzlers von Papen die Schloßfreiheit betritt, einen Fliederstrauß. Dr. Goebbels verbeugt sich vom Rednerpult.

„Der Führer spricht!“

Und wieder stürmt eine Welle der Begeisterung über den weiten Platz, bis endlich nach langem Fanfaren-signal der Führer sich Gehör verschafft.

Der Führer schließt mit einem „Treu Heil“ auf das Reich und den Reichspräsidenten. Das Deutschlandlied klingt auf. Bei der Abfahrt des Führers wieder ein beispielloser Jubel, ein Rufen und ein Fahnenhelfen.

Empfänge des Reichszanlers

Am 12 Uhr empfing der Führer im Kongreßsaal der Reichszanlei die Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen, insgesamt 33 Abordnungen zu je drei, also zusammen 99 Arbeitervertreter. Ferner waren unter Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die 15 Sieger im Reichsbundwettbewerb angetreten. Die Arbeiterabordnungen führten den Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Der Führer unterhielt sich zunächst mit den Siegern des Reichsbundwettbewerbs, dankte ihnen für ihre Leistungen, erkundigte sich bei jedem Einzelnen nach seinem Beruf und unterhielt sich mit einzelnen Jung- und Arbeiter längere Zeit. Dann entspann sich eine ausführliche Unterhaltung zwischen den Arbeiterabordnungen und dem Führer. Jeden fragte der Führer nach seinen Sorgen und Werten und die Antworten der Arbeiter waren sehr freimütig, so daß sich eine

offene und ehrliche Aussprache

über wesentliche Punkte ergab, wie sie zwischen Regierung und Arbeiterschaft früher niemals zustande gekommen wäre. Besonders ausführlich war die Unterhaltung mit den Bergleuten. Das Hauptthema waren natürlich die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unter den Arbeitern waren Vertreter fast aller Berufe. Die Abordnungen hatten auch viel Erfreuliches zu berichten, und immer wieder hörte man Äußerungen wie: „Wir freuen uns, daß die Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk so stark zurückgegangen ist, und wir danken dafür.“ Die Ueberreichung der Geschenke an den Führer brachte auch manche humorvolle Situation.

Zum Schluß des Empfanges richtete der Führer an die Versammelten eine kurze eindringliche Ansprache. Er lud sie dann zu einem Imbiß in seine Wohnung ein. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer aus.

Vorausgegangen war ein besonderer Empfang einer

Abordnung der 2000 jungen deutschen Nationalfeiertag nach Berlin gekommener Saardeutschen unter Führung des ältesten Nationalsozialisten des Saargebietes, Weber. Unter den Gefommenen war auch der älteste SA-Mannes Saargebietes und eine Reihe anderer alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Weber überbrachte dem Führer im Namen der 200 Kameradschaft eine Grubenlampe mit Widmung. Der Führer richtete recht herzliche Worte an die Saarabordnung.

Der Mai-Zug vor dem Reichszanler

Von den Fenstern des ersten Stockwerkes der Reichszanlei aus sah dann der Führer und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Goebbels und Vizelfanzler von Papen den Vorbeimarsch des Festzuges. Eine unübersehbare Menschenmenge jubelte dem Führer zu. Als der Wagen der Maientänzerin die Reichszanlei erreicht hatte, hielt das Gesicht und die Maientänzerin, ein Bild des Frühlings und der Freude, und ihre Begleiterinnen, junge Mädchen in lustigen Kleidern mit Blumen im Haar und in den Händen, wurden von Baldur von

Schirach zum Führer geleitet, der sie herzlich begrüßte als sich der

Führer mit der Maientänzerin am Fenster zeigte, wollte die Begeisterung der Menge kein Ende nehmen. Um 14 Uhr trat dann der Führer durch das Spalier der SA die Fahrt zur Staatsoper an.

Festigung der Reichskulturkammer

Das Partett und sämtliche Ränge der Staatsoper Unter den Eichen waren dicht besetzt. Reichsminister Dr. Goebbels gab hier die

Verteilung der Buch- und Filmpreise 1933/34

bekannt. Den Stephan-George-Preis im Betrage von 12 000 RM erhielt Richard Euringer für sein Buch „Deutsche Passion 1934“, mit dem Filmwanderpreis wurde der Film „Häutlinge“ der Universum-Filmproduktion ausgezeichnet.

Auf dem Tempelhofer Feld

Um die Mittagszeit waren alle Plätze auf dem Tempelhofer Feld voll besetzt. Die Massen wurden durch Chorgesänge und Musik der Reichswehr unterhalten.

Von den Tribünen aus bot sich den Zuschauern ein schier unvorstellbares Bild. Kopf an Kopf standen die Teilnehmer. Aber nur 150 m weit waren sie ohne Glas zu unterscheiden, weiter hinaus verschwammen sie zu einer einheitlichen, von einem dünnen Staubschleier überlagerten Masse.

Nachdem als letzte Abordnung ein Bataillon Reichswehr, das mit jubelndem Beifall begrüßt wurde, Aufstellung genommen hatte, trafen kurz vor 16 Uhr die Ehrengäste ein. Wenige Minuten vor 16 Uhr verkündet der Organisationsleiter, Regierungsrat Gutterer die Ankunft des Führers. Wie mit einem Schlage hoben sich die Arme der vieler Hunderttausende zum deutschen Gruß. Als der Führer auf der Tribüne erschien, spielte der Bläser-Chor das Lied: „Deutschland, Du mein Vaterland“ an. Damit war der eigentliche Festakt eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels gab dann nach kurzer Ansprache dem Führer das Wort in dem er sagte:

Wir grüßen den größten Arbeiter des Volkes, Adolf Hitler!

Kaum war der Beifall nach den Worten verklungen, als ihn schon jubelnde Heil-Rufe ablösten, die dem Führer galten, der nun die Rednerkanzel betrat. 10 Minuten lang anhaltende Heil-Rufe, die sich immer wieder von neuem über das Feld fortpflanzten, zwangen ihn, einige Minuten zu warten, ehe er mit seiner Rede beginnen konnte.

Bei den letzten Worten des Führers erhoben sich die Massen auf den Tribünen wie ein Mann.

Zwei Millionen reckten steil den Arm zum Schwur in die Höhe

und sangen voll tiefer Ergriffenheit das Lied Horst Wessels.

Unter dem begeisterten Jubel der Menge verließ dann der Führer mit seiner Begleitung das Feld. Die Reichswehrkapelle spielte den Großen Zapfenstreich.

Die abschließenden Worte sprach hierauf Staatsrat Schuhmann.

Dann begann der Abmarsch der Ehrenbataillone, an der Spitze die fünf Musikkorps der Reichswehr.

Die Schlußkundgebung im Lustgarten

Den Abschluß des Berliner Festprogramms bildete die große Schlußkundgebung im Lustgarten. Hier hatten sich schon während der Feier auf dem Tempelhofer Feld dichte Menschenmassen gesammelt. Vor der Schloßrampe war die Stabskammer „Seemann Göring“ in drei Gliedern angetreten. Gegen 18 Uhr marschierte von der Kaiser Wilhelm-Straße die Berliner SA unter Führung von Oberführer Fiedler in breiter Front unter Vorantritt von Musikkapellen. Kurz vor 19 Uhr 15 erschien, von der Menge stürmisch begrüßt, Ministerpräsident Göring. Unter den Klängen des Präsentiermarsches geleitete der Polizeigeneral Dalluge Göring auf die Schloßrampe, von wo aus dieser das Wort zu einer Ansprache ergriff.

Tages-Neuigkeiten

Kommunistenaufstand im Osten von Paris

DNB. Paris, 2. Mai.

Die Maifeier, die fast in Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, ist im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. Ein ganzes Stadtviertel befindet sich im Belagerungszustand. Es läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen, wie die Straßenschlacht enden wird, die seit den späten Abendstunden zwischen einigen hundert Kommunisten und mehreren tausend Polizeibeamten und mobiler Garde geführt wird.

Augsburger Sängerkasse niedergebrannt

„Augsburg. Kurz vor Mitternacht ist die Sängerkasse vollständig niedergebrannt. Wahrscheinlich handelt es sich um Brandstiftung. Für die Ergreifung des Täters wurde von dem Polizeipräsidium eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt.“

Im Laufe des Dienstag vormittag wurden 48 Personen, die oppositionellen Parteien angehört haben, in Schutzhaft genommen, ferner im Bereich des Bezirksamtes Augsburg 25 Personen.

Die Polizeidirektion Augsburg teilt mit: Die polizeilichen Ermittlungen, die im Laufe des Dienstagmorgens fortgesetzt wurden, haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß vorläufige Brandstiftung vorliegt. Damit bestätigt sich der Verdacht, daß staatsfeindliche Elemente am Werk waren.

Kauft bei Schockner! Lederhandlung Ratibor, Langestr. 1 Leder-Ausschnitt, Leder-Waren, Reisekoffer, Treibförmern und sämtl. Artikel für die Schockner ist billig! moderne Schuhpflege

Bekanntnis zur Arbeitskameradschaft

Der Nationalfeiertag in Oberschlesien

Herrliches Sommerwetter am Vormittag / Schwere Maigewitter in den Nachmittagsstunden

Beuthen

Riesentransparente in allen Straßen künden die Festtagsparole. Den Auftakt bildete am Vorabend der Befreiungsmarsch der Beuthener Hitler-Jugend und des Jungvolks.

Herrlicher, warmer Sonnenschein kündete den ersten Maiestag, und als am späten Morgen das allgemeine Wecken der Spielmannszüge durch die Straßen klang, als vom Rathausurm der Bläserchor jubelnde Fanfaren in die lichtvolle Helle dieses Festtags schmetterte im Verein der Sirenen und Signale der großen Industriestädte am Rande der Stadt und dem drohenden Erz der Kirchenglocken, gab es niemand, der daran zu denken wagte, daß der Tag, auf den sich alle so gefreut, in strömendem Regen enden werde. Schon am frühesten Morgen hörte man von überall Marschritte, Musik und aufgeregtes Stimmengewirr. Tausende sind unterwegs.

Festgottesdienste in allen Kirchen bildeten den Beginn des Tages. Der Vormittag des Feiertages gehörte der Beuthener Jugend, die sich zu einer Kundgebung am Reichspräsidentenplatz versammelte.

15 000 Schulkinder sind aufmarschiert

sind aufmarschiert. Vom Primaner der höheren Schule bis zum kleinsten Knirps der Volksschule ist alles da, begleitet von Lehrern und Führern. Die Hitler-Jugend, das Jungvolk und der BDM hatten Fahnenabordnungen entandt. Die Jugend begrüßte den Maientag mit dem alten Lied: „Der Mai ist gekommen.“ Schulkat Neumann spricht danach vom Sinn und Wert des Feiertages der nationalen Arbeit, Jugendführer Tenschert rundete die Ausführungen in eindringlicher Zusammenfassung und prägnanter Kürze dann noch ab. Dann lauschten die Jungen und Mädel der Berliner Uebertragung, die durch den Riesenlautsprecher weitbin über den Platz schallte. Kurz vor 10 Uhr war die Kundgebung zu Ende.

Ein bunter Menschenstrom ergießt sich in die Stadt. Auf dem Kaiser Franz-Josef-Platz, am Marktplatz und in Roßberg am Barbaraplatz finden Platzkonzerte statt. Die Sonne hat ihren Zenith erreicht, unerhört brüllend ist die Hitze. Aber die Straßen werden nicht leer, im Gegenteil, der Andrang der Massen wird zusehends größer. Brennpunkt des Verkehrs: der Kaiser Franz-Josef-Platz, auf dem seit Sonntag ein wichtiges Wahrzeichen, der Triumphbogen deutscher nationaler Arbeit

aufgerichtet steht. Hier müssen sich die beiden Riesenfestzüge treffen, um dann nach zwei Richtungen wieder auseinanderzugehen und sich schließlich am gemeinsamen Ziel, im Stadion, wiederzufinden. Alle Fenster der zahlreichen Privatquartiere, die weit herbeiflohen den Altanen der Kaffeehäuser sind dicht belegt. Landeshauptmann Adamczyk, Oberbürgermeister Schmieding, Oberbürgermeister Stephan und Kreisbetriebszellenobmann: Wanderer nehmen vor dem Kaffee. Zusehrt Aufstellung, mit dem Blick auf die Dnygos- und Bahnhoßlaue, von wo die beiden Festzüge kommen müssen. Und schon 10 Minuten nach Abmarsch vom Marktplatz eilen Motorradfahrer der SA-Motorzüge an der Ehrenpforte vorbei in die Gleiwitzer Straße hinein.

Der Marsch durch den Triumphbogen

Aus naher Ferne ertönt klingende Marschmusik, die Spitze des Zuges A. Die Roßberger Bauern, hoch zu Pferde, mit dem symbolischen Maibaum eröffnen den Zug. Der deutsche Arbeiter marschiert! In Sechereihen, der richtige Zug, Minute um Minute. Die ersten Festwagen tauchen auf. Und jetzt: wieder Motorengelatter, in langem Zuge eilen die Kraftwagenstaffeln des NSKK und DMC mit den Opfern der Arbeit und des großen Krieges unter der Ehrenpforte hindurch in die Poststraße hinein. Sie bilden die Spitze des Zuges B, der vom Marktplatz ausging. Und dann marschieren die braunen Kolonnen der Beuthener SA-Standarte, die schwarzen Reihen des SS-Sturmabannes, die Scharen der Hitler-Jugend und des Jungvolks. Auf der anderen Seite die Männer der Arbeitsfront, ihr Zug berührt sich mit den braunen Kolonnen unter dem Triumphbogen, um nach entgegengesetzten Seiten abzuzutreiben. Tausende sind schon vorbeimarschiert, aber immer noch Tausende drängen nach. Fahne hinter Fahne, Reihe auf Reihe, Mann auf Mann.

Brigadeführer Ramshorn, der mit seinem Kraftwagen vom Gleiwitz an der Ehrenpforte eintrifft, wird freudig begrüßt. Weiter gehen die beiden Züge, und noch kein Ende abzusehen. Zahlreiche und prächtige Festwagen dazwischen. Alle erleben wir, wie im vergangenen Jahre, den Rausch des Gleichschritts, den Gleichklang des Marsches für den herrlichen Gedanken der Kameradschaft eines ganzen Volkes.

Gegen 2,30 Uhr bogen dann die letzten Gruppen aus dem Kaiser Franz-Josef-Platz. In beschleunigtem Tempo ging der Marsch der Tausende in der vorgeschriebenen Marschroute zum Stadion, links und rechts flankiert von begeisterten Menschenmassen, die die Zugangsstraßen zum Stadion im vielseitigen Spalier umräumten.

Im Stadion

Schon schmetterten die ersten Musikklänge durch das südliche Tor des Stadions, schon sind die ersten Reihen im Einmarschieren, da gndt der erste gewaltige Blitz vom Himmel, ein Gewitter zieht sich von allen Seiten zusammen. Krachender Donner rollt über das Land, und nur wenige Minuten dauert es, und es öffnen sich die Himmelschleusen, in gewaltigen Strömen gießt der Regen herunter, vernichtet mit starkem Hagelschlag, und im Nu gleicht das herrlich hergerichtete Stadion einem See.

Die Menschenmassen müssen flüchten, die Festzüge brechen ihren Marsch ab, kehren um in die schützende Nähe der Stadt. Aber durch das Nordtor marschieren in musterbildender Ordnung, obwohl völlig durchnäßt, die Sturmabanne der SA, der Sturmabann der SS ins Stadion. Trübiger Gesang ertönt fast den Donner. Auf der Tribüne haben sich inzwischen Landeshauptmann Adamczyk, Verwaltungsdirektor Müller, Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding und die Führer der Beuthener Politischen Organisation, der Arbeitsfront, der SA und SS eingefunden. Die übrigen Plätze sind fast ausschließlich den Kriegs- und Arbeitsopfern vorbehalten. Aber die Kundgebung kann nicht beginnen, sie muß wegen des Gewitters abgebrochen werden. Wasserföhl, wie sie gekommen, marschieren SA, SS und mit ihnen auch die Belegschaft der Grubenrettungszentrale wieder ab. Das so sorgfältig vorbereitete Fest war aus.

Nur am Abend, da füllten sich alle Säle der Stadt, und in frohem Beisammensein klang der Festtag aus.

Hindenburg

mdl. Als die strahlende Festsonne über dem Schloßterreter zwischen Beuthener Wasser und Guidowal majestätisch aufging, flogen die ersten Fahnen an den Masten der Industriebetriebe empor. Die letzten Gitterportale erhielten junge Birken, die anstelle sonstiger Werksposten den Durchlaß flankierten.

Schon in feierlicher Herrgottsfröhe riefen die Glocken der 13 Gotteshäuser zur Festandacht. Später kündete lauter Sirenenruf den Feiertag von den Schächten und Gießhallen.

Kurz nach 8 Uhr meldeten Spitzenreiter in Gleiwitz- und Bauernluft das Nahen des großen Umzuges der Festwagen-Gruppe „Kraft durch Freude“. Sie sammelten sich in einer Gesamtstärke von ca. 25 Wagen auf dem Marktplatz an der Brojastraße (Stabilisator). An ihre Spitze setzte sich sodann die Hof-Kapelle in Paradeuniform. Nach den kürzlich ausgegebenen Entwürfen der Berliner Zentralleitung der Deutschen Arbeitsfront gelangen hier besonders gut die 5 offiziellen Wagen. U. a. schuf die Lehrwerkstätte der Sedwigunischgrube das schmale „Alrauberchiff“, das mit befeuertem HZ und vom BDM besetzt war. — Eine „Ferien-Eisenbahn“ stellten die Lehrwerkstätten der Donnermarschhütte, das „Sieblungs-Rohr“, die Baufirma Baumeier, den Wagen „Feierabend“ mit „Bergmannstüb“ und Krull das Städt. Gartenamt. Eindringlich war auch jenes Gefährt gekennzeichnet, das unter dem Motto „Schönheit der Arbeit“ (Ked en hütte) das handgreifliche Ausmitteln der Wiesemacher und Reaktionsäre verjünglichte. Im übrigen waren Innungen und Bauernschaft wacker mit eigenen Festwagen vertreten, die in munterer Zweiteilung nach der Devise rollten: „Zuerst die Arbeit, — dann das Spiel!“ Die Gefolgshäfen zu Fuß bestanden jeweils aus angepaßten Gruppen von Männern und Frauen in Berufs- und Kleidung, — eine fröhliche Gilde! Auch der untrennbare Begriff „Volkstum und Heimat“ fand — nicht zuletzt durch Mitfahrgänger Bauern — seine deutliche Verkörperung.

Lange vor 1 Uhr mittags setzte eine Massenwanderung nach den 12 großen Sammelpunkten in allen Stadtteilen Hindenburgs ein. Von überall her rüdten Frauen und Männer, oft in kleidsamer Berufskluft, sonst aber vielfach im Festanzug der Deutschen Arbeitsfront, heran. Wenn man bedenkt, daß die unter unwüchtiger Planung durch Kreispropaganda-leiter Zepner aufgetriebenen Mitglieder der DAF allein 33 000 betragen, so ist die Zahl von 50 000 Schaffenden der 12 Riesenfestzüge nicht zu hoch gegriffen. Im Vorjahre waren es ein Viertel weniger. Besonders der Zug der Formationen, Innungen, Gewerbetreibenden u. a. unter Führung der Hago, der sich auf dem Wilhelmplatz sammelte, war eine Gefolgshäfen von gut 5000 Menschen.

Es war ein Bild von unergleichlicher Harmonie, wenn man beobachten konnte, wie an den Schnittpunkten mancher Einzelzüge Volksgenossen aller Stände einander zjubelten. Wieder einmal trug das schwarze Ehrenkleid von über 10 000 Bergknappen die besondere Note in diesem Riesenaufmarsch.

Während dieser Aufmarsch vor sich ging, rückten die Mannen des Arbeitsdienstes kurz nach 1 Uhr zum Reigensteinplatz empor. Hier erfolgte ein schneidiger Vorbeimarsch.

Die Gefolgshäfen der Deichsel-Werke pflanzen am 1,30 Uhr vor der mechanischen Werkstatt eine Hitler-Giche.

wobei Direktor Loeche kermige Festworte sprach und der MGW des Deichsel-Werkes weihvolle Festchöre sang.

Fast eine Stunde dauerte draußen, auf Hindenburgs „Tempelhofers Feld“, der Aufmarsch der 50 000. Polizei im Bunde mit SA sorgte für eine straffe Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter der Leitung von Kreisfunkwart Tuchs war eine überfischliche Lautsprecheranlage geschaffen worden, die mit über 20 Watt allgemein verständlich arbeitete und ab 16 Uhr die Worte des Führers übertrug. Leider hatte die imposante Kundgebung unter dem gegen 2,30 Uhr einsetzenden Gewitterregen erheblich zu leiden. Trotz alledem nahm noch

Oberbürgermeister Jillich

als gleichzeitiger Kreisleiter Veranstaltung, unter anerkennenden Worten den Hindenburgs Siegern des Reichsberufswettkampfes Plaketten zu überreichen. Die Behandigung der Diplome, die wegen des inzwischen herniebertströmenden Regens nicht gut möglich war, soll in Kürze erfolgen. Anschließend nahm der Oberbürgermeister die

Bereidigung der Betriebsführer und Vertrauensleute

vor. Er richtete an sie hierbei die ernste Mahnung, auch fürderhin im nationalsozialistischen Geiste tätig zu sein und am Wiederaufbau des Staates mitzuarbeiten.

Den Abschluß des Tages bildeten Werksfeiern. Es gab wohl kaum ein Bechenhaus oder einen Tanz-

saal, in dem nicht ab 8 Uhr abends die Fidelitas stieg. Doch ebenso gern unterbrach man in der Zeit von 9,30 bis 10 Uhr den lauten Freudentrüb, um mit besonderem Ertosstolz

die gelungene Uebertragung der Knappenseier auf Delbrückschächte in Reichsfendung

mit den Millionen deutscher Volksgenossen und den Zehntausende Deutscher in aller Welt zu hören.

Auch die Freude über den jungen Reichssieger im Berufswettkampf der Gruppe Bergbau, Kulawitz-Bistupitz, dem unser Volkstanzler anerkennend am gleichen Ehrentage die Rechte geschüttelt, fand in der Heimat stärksten Widerhall. Dagegen war im Gegensatz zum Vorjahr diesmal keine Hindenburgs Arbeitshelden in der Berliner Festabordnung vertreten.

Gleiwitz

h. Mit einem heiteren und einem nassen Auge werden wir Gleiwitzer an den 1. Mai des Jahres 1934 zurückerden. Die Vormittagsveranstaltungen erlebte man zur Freude aller unter einem strahlenden, lachenden Sonnenhimmel. Als am Nachmittag auf den Sammelplätzen die Marschmusik schmetternd einsetzte, um in Festzügen durch die Stadt zum Preußenplatz herauszumarschieren, fielen die ersten diden Regentropfen, Blitze durchzuckten die Luft und der Donner rollte. In den folgenden zwei Stunden regnete es sehr ausgiebig. Schon auf dem Marsch, mehr noch in der Wartezeit des Aufmarsches auf dem Preußenplatz und schließlich auch noch während der Führerrede fielen Wasserströmen unaufhörlich vom licht verhangenen Himmel. Damit fiel natürlich alle Festesfreude buchstäblich ins Wasser. Hoffnung darauf, daß der kräftige Wind die Gewitterwolken schnell verjagen würde, belebte die Massen auf dem Marsch. „Wir marschieren!“ war die Losung, um dem Regen eine Gegenparole zu bieten. Resignation in das Schicksal, als man nach zwei Stunden, bis auf die Haut durchnäßt, mit aber Tausend anderen wieder in die Stadt zurückmarschierte. Was uns der April in diesem Jahre erspart hatte mit seinen sonst üblichen Wetterlaunen, der 1. Mai hat es uns gründlich ausgehört.

Turmbläser am Gleiwitzer Rathaussturm begrüßten mit ihren Trompetensignalen einen herrlich schönen, jungen Morgen. Trotz der Frühe der Morgenstunde hatten sich doch die Fräuhäufteher und viele, die den traditionellen Maifspaziergang machten, eingefunden, um dem Turmfestkonzert beizuwohnen.

Schnell wurde es dann in der Stadt lebendig.

Die Flaggenhissung in den Betrieben war zumeist um 8 Uhr angelegt. Sirenen begannen zu heulen, die Fabrikpfeifen tönten schrill durch den Morgen. Ueberall eilten die festlich gekleideten Arbeitsmenschen, oft schon in der neuen Festtagskleidung der Arbeitsfront, zu ihren Fabriken, Behörden und Betrieben, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen.

Bemerkenswert war die Flaggenhissung bei der Stadtverwaltung.

An der Spitze der Feuerwehrrapelle zog die gesamte Beamten- und Angestelltenchaft der Stadt, geführt von Stadtkämmerer Dr. Mantke, zum Rathaus, zum Stadthaus und anderen Verwaltungsgebäuden, wo überall feierlich die Flaggen aufgezogen wurden. Auf dem Hofe des

Polizeipräsidiums

hatten die Beamten, Angestellte und Arbeiter dieser Behörde sowie die Kapelle der SA-Standarte 22 Aufstellung genommen. Auf das Kommando des Polizeipräsidenten und Brigadeführers Ramshorn stiegen die Fahnen empor. In einer Ansprache wies der Polizeipräsident auf die Bedeutung des Tages hin. Mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland schloß die Feier. Sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter der

Justizverwaltung,

von denen viele, was besonders ins Auge fiel, der SA beigetreten sind, nahmen unter Vorantritt eines Trommlerkorps auf der Klosterstraße Aufstellung zur feierlichen Flaggenhissung. Vondergerichtspräsident Sturmbannführer Dr. Braun hielt eine Ansprache, ebenso Betriebszellenobmann Wobylak. Hauptverwaltung und sämtliche Werke der

Bereinigten Oberschlesische Hüttenwerke A. G.

begannen den Tag der nationalen Arbeit mit kurzen Feiern. Bei der Hauptverwaltung in Gleiwitz hielt Generaldirektor Dr. Tafel eine Ansprache. Ähnlich war es natürlich überall auch in den anderen Betrieben. Auch der Gleiwitzer Hauptbetrieb der „Oberschlesischen Volkstinne“, die an diesem Tage ihr 60jähriges Bestehen feiern konnte, war trotz der vorausgegangenen Nachtschicht vollständig zur Flaggenhissung vor dem Verlagsgebäude angetreten.

Zu gleicher Stunde um 8 Uhr waren für die Schule: der Rekonstruktion aller Glade

in fast sämtlichen Kirchen Gottesdienste

angelegt, die von den einzelnen Schulen geschlossen besucht wurden. Um 9 Uhr fanden dann in allen Kirchen Festgottesdienste für die Gesamtheit der Bürgerschaft statt. Auch hier war die Beteiligung erfreulicherweise außerordentlich zahlreich.

Jugendkundgebung auf dem Preußenplatz

Das Straßenbild war um diese Zeit außerordentlich lebhaft. Schüler und Schülerinnen, die eben aus der Kirche kamen, durchzogen mit lustigem Singang die Straßen nach dem Preußenplatz, der bald von dem jungen Volk beherrscht war, das sich in dem saftgrünen Gras lustig tummelte. Da die Uebertragung anfänglich nicht funktionierte, bildeten sich schnell VdL- oder BDM-Gruppen, die irgend ein Wanderliedchen sangen, oder die das mitgebrachte Frühstück, unter ihre Kameradinnen verteilt, mit größtem Appetit verzehrten. Nicht anders war es bei den Jungen. Endlich gelang es, den Lautsprecher auf die Berliner Uebertragung einzustellen, sodaß noch der Schluß der Lustgarten-Kundgebung von der Gleiwitzer Jugend gehört werden konnte.

Oberbürgermeister Meyer

richtete dann an das junge Volk einige beherzigenswerte Worte über Sinn und Bedeutung des nationalen Feiertages

vom 1. Mai anstatt der entgangenen Berliner Ansprache vermittelte. Nach ihm sprach noch der Führer des NSKK, Rektor Domrowski. Mit dem Deutschlandliede wurde diese Kundgebung geschlossen.

Die Nachmittagskundgebung

Die zunehmende Schwüle in der Mittagsstunde, der aufkommende Wind und die mit ihm sich bildende Bewölkung ließ für das Gelingen und die Ungestörtheit der großen Kundgebung am Nachmittag Befürchtungen aufsteigen. Als um 1,30 Uhr die Straßen dicht belebt waren, von eilenden Männern, die den Sammelplätzen zustrebten,

zuckten die ersten Blitze, grollte der erste Donner, fielen die ersten dicken Tropfen.

Auf den 5 Sammelplätzen ging vorläufig noch alles bunt zueinander. Die zueinander gehörenden Gruppen suchten sich zu finden. Die Ordnung des Festzuges entstand. Da war auch schon die Zeit des Abmarsches herangerückt. Buntlich setzte schmetternde Musik ein. Die Züge nach dem Preußenplatz wurden geläutet. Die Tropfen wurden dider und didter. Aber es wurde marschiert. Schon zeigten sich wieder lichte Stellen am Himmel. Aber der Weg war lang nach dem Preußenplatz. Und der Wind war ein tüchtiger Gesell. Er trieb die Regenwolken nicht auseinander, sondern bauste sie über Gleiwitz zusammen. Als man schon erheblich durchnäßt auf dem Festplatz anlangte, waren viele der schönen Herrlichkeiten, die auf den Festwagen mitgeführt wurden, schon erheblich mitgenommen. Aber guter Mut war überall. Der

Aufmarsch der fünf Säulen

dauerte immerhin eine ganze Stunde; um 3,30 Uhr

Maiausflug der Kriegsofper

Das NSKK und der DMC von Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz hatten am Nationalfeiertag zahlreiche Mitglieder der NS Kriegsofper-Verforgung zu einem Ausflug nach Rudzinitz eingeladen. Im Gerichtsretscham wurden die Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Ortsgruppenobmann Ründel dankte namens der Kriegsofper den Veranstaltern für ihre auf diese Weise bekundete wahre Volksgemeinschaft. Bezirksobmann Gorbier gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß den Kriegsofpern nunmehr die Sorge um das Versorgungsgefeß genommen sei. Es sprachen dann noch Baumeister Koban, Gleiwitz vom DMC und Lieve vom NSKK, denen es eine besondere Freude gewesen sei, die Kriegsofper als Gäste zu haben. Die Rückfahrt erfolgte über Peistretscham und führte auch am neuen Staubecken von Sersno vorbei.

stand das männliche Gleiwitz auf dem Preußenplatz in Reih und Glied, um den riesigen Maibaum, der an der Spitze das Zeichen der deutschen Arbeitsfront trägt, mit der Front nach der großen Tribüne. Nach dem

Fahneneneinmarsch

zu den Klängen des Badenweiler Marsches begrüßte Oberbürgermeister Meyer die Tausende, worauf sich Untergaubsbetriebszellenobmann Breich mit einer Ansprache an die Volksgenossen wandte. Er machte dabei noch die Mitteilung, daß ihm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, gelegentlich seines letzten Besuches in Oberschlesien die Zusage gemacht habe, daß in nächster Zeit

10—15 Millionen RM. zum Zwecke der Arbeiterfiedlung in Oberschlesien

bereitgestellt würden.

Unterbannführer Pillar sprach dann noch einige Worte im Namen der schaffenden Jugend und gab die Sieger im Gleiwitzer Berufswettkampf bekannt, die vor der Tribüne Aufstellung genommen hatten und von Oberbürgermeister Meyer, Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn, Untergaubsbetriebszellenleiter und Kreisbetriebszellenleiter Adamczyk beglückwünscht wurden. Die darauf folgende Uebertragung der Feierlichkeit vom Tempelhofer Feld in Berlin mußte infolge des strömenden Regens vorzeitig abgebrochen werden. Mit der

Bereidigung der Betriebsführer und der Vertrauensleute,

die Untergaubsbetriebszellenobmann Preis vornahm und dem anschließenden Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihren Abschluß.

Ratibor

Ri. Welch ein anderes Bild bot doch diesmal zum 1. Mai unsere graue an Grinanlagen so arme Stadt Ratibor. Während man sich im vorigen Jahr mit dem dunklen Lannengrün begnügen mußte und nur da und dort einige hellgrüne gerade herausgeschlüpfte Blätter sah, hat uns diesmal das prächtige Wetter und die weitfortgeschrittene Natur so recht einen „grünen Maie“ beschert, der einen reichen Grünsmud der Häuser, Türen und Fenster mit Birkenfarnen und anderen Laubbölgern ermöglichte. Zwar reichten die in großzügiger Weise durch die Kreisleitung der NSDAP zur Verteilung gelangten 40 Wagen nicht aus, um all der stürmischen Nachfrage zu genügen. Aber es war doch eine Freude zu sehen, wie man an diesem Ehrentage des deutschen Arbeiters allen Straßen, besonders denen, durch die der Festzug ziehen sollte, ein festliches Gewand gab, das durch die unzähligen nationalen Flaggen und die Fnt der Papierfahnen seine leuchtenden Farben erhielt.

Die Jugend gab den Auftakt

Obwohl sie von den begeistert abgebrannten Maifeuern am Vorabend zum Teil erst um 10 Uhr und 11 Uhr zurüdgekehrt war, war sie doch wieder um 7,30 Uhr auf den Frankfchen Wiesen mit hellen Augen zur Stelle. Gegen 8,30 Uhr setzte sich der Zug mit den Bannern und Wimpeln der Hitlerjugend und ver-

chiedenen Trommler- und Pfeiferkorps und Musikkapellen in Bewegung. Den Tausenden Mitgliedern der Hitlerjugend und des BDM schlossen sich sämtliche Klassen der höheren Schulen mit ihren Lehrern und Direktoren sowie die oberen Klassen der Volksschulen mit ihren Lehrern und Rektoren an. Gegen 9 Uhr war der unübersehbare Zug auf dem Ring angelangt, wo im strahlenden, fast stechenden Sonnenschein eine große Kundgebung stattfand. Der Ring, der mit seinen ragenden, bunt bemalten Masten ein besonders festliches Bild bot, war rings von Jugend umfäumt, während das Rondel frei blieb. Vor dem Rathaus, das mit einem überlebensgroßen Bild des Führers und den nationalen Emblemen geschmückt war, war eine Ehrentribüne errichtet, auf der die Führer-Auffstellung nahmen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Unterbannführer Grzejil richtete Kreisleiter Sawelle aufmunternde Worte an die Jugend. Hierauf wurden einige Sätze der Berliner Rede des Reichsministers Dr. Goebbels übertragen, die er an die deutsche Jugend richtete. Nach einem Gedicht von Haberstroh O I wies Oberbürgermeister Burda in einer Ansprache darauf hin, daß Jugend und Arbeit zusammengehören und gab darauf die Sieger im Reichsberufswettbewerb bekannt.

Die Ortsbesten in den 14 Berufsgruppen waren:

1. Gruppe: Allgemeine Fabrikation: Niedballa Josef (Siemens-Maschinenwerke); 2. Gruppe: Baugeverbe: Launer Reinhold (Malermeister Siegwanz); 3. Gruppe: Friseur: Bezirkspreis: Smarsch Theodor (Werner Friseurmeister); Ortspreis: Kellhubel Adelheid (Wirtschlag Friseurmeister); 4. Gruppe: Textil und Bekleidung: Brawanski Hanne; 5. Gruppe: Nahrung und Genuss: Mattern Heinz (Fleischmeister Klamka); 6. Gruppe: Tabak: Marzalla Marie (Doms); 7. Gruppe: Hausgehilfen: Kestel Marie (Betriebsleiter Brzysilla); 8. Gruppe: Leder: Kollar Max (Kranowitz Megiel Meister); 9. Gruppe: Kaufmannsgehilfen: Moskwa Kaver (Bartenstein); 10. Gruppe: Büro und Behörden: Kreisel Wilhelm (Rechtsanwalt Thienel); 11. Gruppe: Weibl. Angestellte: Bezirkspreis: Jrl. Konieko (Strumpfsentrale); Ortspreis: Jrl. Vöfel (Provinzialbank); 12. Gruppe: Metall: Brotscha Willibald (Schlossermeister Stallmach); 13. Gruppe: Graphisches Gewerbe: Bezirkspreis: Richter Alfred (Kunstanstalt Lindner); Ortspreis: Wirwoll Werner (Kunstanstalt Kiedinger); 14. Gruppe: Scharbeit (Tischlermeister Schwarz).

Die Kundgebung der Jugend schloß mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Inzwischen rückten die gewaltigen Kolonnen der Schaffenden aus allen Ratiborer Betrieben, Büros, und Arbeitsstellen in einem

Imposanten Festzug

heran, dessen Vorbeimarsch volle 45 Minuten in Anspruch nahm, so daß man mit der Zahl von 7-8000 Teilnehmern sicher nicht zu hoch greifen dürfte. An der Spitze ritt der SS-Reitersturm, dem das Trommler- und Pfeiferkorps und der Musikzug der SA folgte. An der Spitze der Organisationen marschierten Johann Kreisleiter Sawelle, Kreisbetriebsstellenleiter Grzejil und Sturmbannführer Bimmermann, der Führer der Standarte 272.

Im „Graf Reden“ in Königshütte

2000 Reichsdeutsche in Ost-OS. feiern das deutsche Maifest

Kattowitz, 1. Mai.

Da es in Kattowitz an geeigneten Räumen für große Kundgebungen mangelte, hatte das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz alle Reichsdeutschen Ostoberschlesiens zur Feier des Tages der nationalen Arbeit nach Königshütte ins Hotel Graf Reden geladen. Etwa 2000 Personen hatten der Einladung Folge geleistet. Die Feier wurde eröffnet durch den Vortrag eigener Dichtungen, die der schlesische Dichter Schmierholz sprach. Es folgten stimmungsvolle Gesangsvorträge des von Prof. Lubrich geleiteten Meisterlichen Gesangsvereins, an die sich das vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters zum Vortrag gebrachte Vorspiel zu den Meisterliedern angeschlossen.

Dann kam ein Wald von Fahnen der NSDAP, der KSSD, der Kgl. Prib. Schützengilde und der Kriegervereine, deren Mitglieder jedoch bei ihren Betriebsgemeinschaften marschierten. Dann folgten nacheinander in buntem Wechsel unter dem Takt mehrerer Kapellen die Belegschaften der Großfirmen, die Betriebsgemeinschaften der Mittel- und Kleinbetriebe, die Verwaltungen, Innungen, die Kaufleute und Angestellten, der NS Lehrerbund etc. An der Spitze der einzelnen Gruppen schritten meist die Firmeninhaber oder die Direktoren, Geschäftsführer, Büroleiter. An der Spitze der Provinzialverwaltung schritt Landeshauptmann Adamczyk mit Landesrat Mermer und Landesverwaltungsrat Ulrich, bei der Kreisverwaltung sah man Landrat Dr. Duczel, bei der Stadtverwaltung Bürgermeister Dr. Kiklasch, bei der Justiz Landgerichtspräsident Heinisch und Oberstaatsanwalt Brinshawitz, bei der Finanz Regierungsrat Schewer, bei der Provinzialbank Direktor Selig, bei den Städte Betriebswerken Direktor Krautwurst, auf dem Werbebeigen des Stadttheaters Intendant Paul von Bongardt, um nur einige zu nennen. Neben den Musikkapellen belebten den Zug einige

Humoristische und schmutzige Festwagen

so von den Fleischern mit einem gefährlich aussehenden Bullen, den Tischlern mit einem Riesenhobel, den Buchbindern mit dem historischen malerischen Wagen der Firma R. Meyer, die Marine-Hitlerjugend mit einem Kutter, die Organisation „Kraft durch Freude“ mit einem romantischen Berggeist Rübzahl, eine Gruppe Kaufmänner mit dem Spruch „Erst die Arbeit, dann das Spiel“, ein Eigenheim, ein bunt bewegneter Wagen der Schausteller vom „Frühlingsfest“, die Reichsbahn mit einem silbollen Wagen, die Fa. Hegenfeldt, die Fa. Doms mit drei lustigen Wagen ihrer Erzeugnisse, H. Reiners und Söhne mit einer wirklich „dicken Zigarre“, Putzfabrik Hüdel mit

Festrede hielt in Vertretung des Generalkonsuls Dr. Cuiring. Der Redner brachte zum Ausdruck, welcher Unterschied zwischen der Feier des 1. Mai früherer Jahre und derjenigen, die im Dritten Reich zu Ehren der Arbeit begangen werden, ist. Er wies ferner auf die ungeheuren Fortschritte hin, die durch den starken Willen des Führers auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gemacht worden sind. Ueber die Klassengegensätze hinweg stehe heute das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer. Die Kundgebung schloß mit einem Sieg Heil auf den Volkskämpfer, worauf die Menge das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmte.

allerneuesten Modemustern, die Post mit einem Kraftwagen, die Steinmehlen mit einem Motorwagen, die Fa. Piontel mit einem Lastkraftwagen, das Stadttheater mit dem Karikatür des „Schweins Jolande“ und einem „Hahn“, der in der nächsten Spielzeit „krähen“ soll und zum Schluß ein schönes Arrangement der Stadt Gartenbetriebe. Auch daß man da und dort etwas „Bruch und Volks-tum“ und einige der farbenfrohen Altendorfer Trachten und berittenen Bauern sah, soll erwähnt werden. Als der

Festakt auf dem Ringe

begann, ließ der Briestaubenzüchterverein eine Sendung Briestauben aufsteigen, die bald lustig über dem Ring schwirrten. Die Begrüßungsansprache hielt Oberbürgermeister Burda, der diesen Festtag als einen Feiertag für die ganze Stadt Ratibor bezeichnete. Die Festansprache hielt darauf Kreisleiter Sawelle, der den Mai als den Tag der Volksgemeinschaft feierte und den Gefallenen ein stilles Gedenken widmete. Darauf hielt auch

Landeshauptmann Adamczyk

eine temperamentvolle Festansprache an die vielen Tausende und würdigte mehr die politische Bedeutung der Maifeiern, wobei er sich besonders scharf gegen die Rörgler und Maulwürfe wandte, über die man zur Tagesordnung übergehen werde. Wenn 20 Millionen für diesen Staat marschieren, dann komme es auf 100 schwarze Maulwürfe nicht an. Der Nationalsozialismus werde den endgültigen Sieg davontragen und die Macht nie wieder aus der Hand geben. Er schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Bewegung und den Führer sowie das ganze deutsche Volk, worauf die Menge das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sang. Darauf löste sich die Versammlung in

völliger Ordnung und ohne jeden Zwischenfall auf. In den frühen Nachmittagsstunden gab es eine peinliche Ueberraschung, als plötzlich gegen 14,15 Uhr

ein schweres Gewitter

über Ratibor niederging, das mit einem halbstündigen wolkenbruchartigen Regen und einem minutenlangen schweren Hagelschlag verbunden war. Die taubeneisernen Hagelförner, die überall zentimeterhoch den Boden bedeckten, blieben dort, wo sie hoch zusammengegeweht waren, bis in die Abendstunden liegen. Die Temperatur sank empfindlich, Mitter und Blüten wurden in Massen von den Bäumen geschlagen und der Schaden in der freien Feldflur und in den Gärten ist beträchtlich. Die Straßen waren im Nu überflutet und in Duzenden von Fällen stand das Wasser fußhoch in den Kellerwohnungen, so daß die von überall her angeforderte Feuerwehr nicht allen Wünschen gerecht werden konnte. Wegen des anhaltenden Regens fanden sich nur einige Betriebsgruppen zur Nachmittagsveranstaltung auf dem Ringe ein. Die übrigen hörten die Rede des Führers in den Sälen. Abends fanden sich die Betriebsgemeinschaften in den Lokalen zusammen, wo überall ein reges Leben herrschte.

Gleiwitz

.. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Montag, gegen 12,15 Uhr, wurde der Arbeiter Paul Philippczyk aus Voitschow auf der Chaussee Brzezinka-Gleiwitz in Höhe des Kilometersteins 4,8 durch einen Lastkraftwagen tödlich verletzt. Ph. fuhr auf einem Fahrrad von Gleiwitz in Richtung Brzezinka und hatte sich an einen Lastkraftwagen angehängt. Davor fuhr in derselben Richtung ein Pferdegespann. Entgegen kam ein Lastkraftwagen. Als dem erstgenannten Kraftfahrzeug ein Ueberholen des Fuhrwerks infolge der geringen Breite der Chaussee nicht gelang, hängte sich Ph. ab, um das Pferdegespann zu überholen. Er hatte den von Brzezinka kommenden Lastkraftwagen nicht gesehen. Ph. wurde zu Boden geschleudert und blieb bewegungslos liegen. Er wurde in das Krankenhaus in Gleiwitz eingeliefert, wo er in den Abendstunden starb.

Gleiwitzer Terminkalender

Rath, Jugend- und Jungmänner-Verein „Hertz-Jehn.“ Heute, 20 Uhr, Versammlung im Franziskusheim.

Grüßten

.. Otto Gebühr und Carola Toelle verabschiedeten sich am 2. Mai in Beuthen, am 3. Mai in Gleiwitz und am 4. Mai in Hindenburg vom oberschlesischen Publikum in dem Schauspiel „Zwischen Abend und Morgen“.

Dienstag, den 1. Mai, früh 3 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. katholischen Kirche unsere innigstgeliebte brave Tochter, unsere unvergessliche herzensgute Schwester, meine über alles geliebte Braut

Elfriede Berger

im Alter von 26 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Johannes Berger, Lehrer a. D. und Frau
Hans, Kurt und Ursula als Geschwister
Dr. med. Hans Dobroschke als Bräutigam

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Coseler Str. 50 aus, statt. Das Requiem Sonnabend, den 5. Mai cr., früh 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche Allerheiligen.

Unsere liebe, gute Mutter

Frau Agnes Brylka

geb. Smolka

ist kurz nach ihrem 70. Geburtstage wohl vorbereitet für die Ewigkeit von uns gegangen.

Gleiwitz, den 1. Mai 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Grete Gladisch, geb. Brylka

Beerdigung: Donnerstag, den 3. Mai, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause Wilhelmstraße 43 nach dem Coseler Friedhof. Requiem: Montag, den 7. Mai um 3/4 Uhr in der Allerheiligenkirche.

Zwangsversteigerung!
Donnerstag, den 3. Mai 1934, 10 Uhr vorm. sollen in Hindenburg OS., Dorotheenstraße 24 öffentl. meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibmaschine Orga, 1 Kleider- und 1 Wäschehängant, 1 Nähmaschine, 32 Herrenmäntel, 41 versch. Anzüge, 20 Windjaden, 6 Sportanzüge, 7 Särge u. v. a. versteigert werden.
Urbaneyt, D.-G.-B. in Hdbg.

Oberschlesisches Landestheater

Gastspiel Otto Gebühr

als „Alter Fritz“

mit Carola Toelle und Berliner Ensemble in

Zwischen Abend und Morgen

Schauspiel in 3 Akten von Zdenko von Kraft.

Vorstellungen in:

Beuthen OS., am 2. Mai

Gleiwitz, am 3. Mai

Hindenburg OS., am 4. Mai

Heute Beuthen 20 Uhr

Schützenhaus

Abschieds-Vorstellung

Fratellini-Varieté

Karten von 60 Pfg. an bei Cieplik und an der Abendkasse

Ab Donnerstag in Gleiwitz

Evangelisches Vereinshaus

Wenig gebrauchte

sehr preiswert auch auf

Teilzahlung

Erika-Laden

Breslau

Tauentzienstr. 14

Zwangsversteigerungen.

Es werden in Hindenburg, Dorotheenstraße 24 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

9 1/2 Uhr: 1 Sand-

schneider, 1 Jagd-

wagen, 1 Partie

Möbelstücke,

1 Partie Kolonial- und Textil-

waren u. a. m.

Lukas, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

entisch mit

Glasaufsatz,

1 Rauchtiß,

1 Sofa m. Umbau.

1 Schrank u. a. m.

Schösta, D. G. B.

Hindenburg.

Donnerstag, den 3. Mai 1934 um

10 Uhr: 1 Radio,

1 Spiegel, 1 Sofa,

1 Kredenz, 1 Bild,

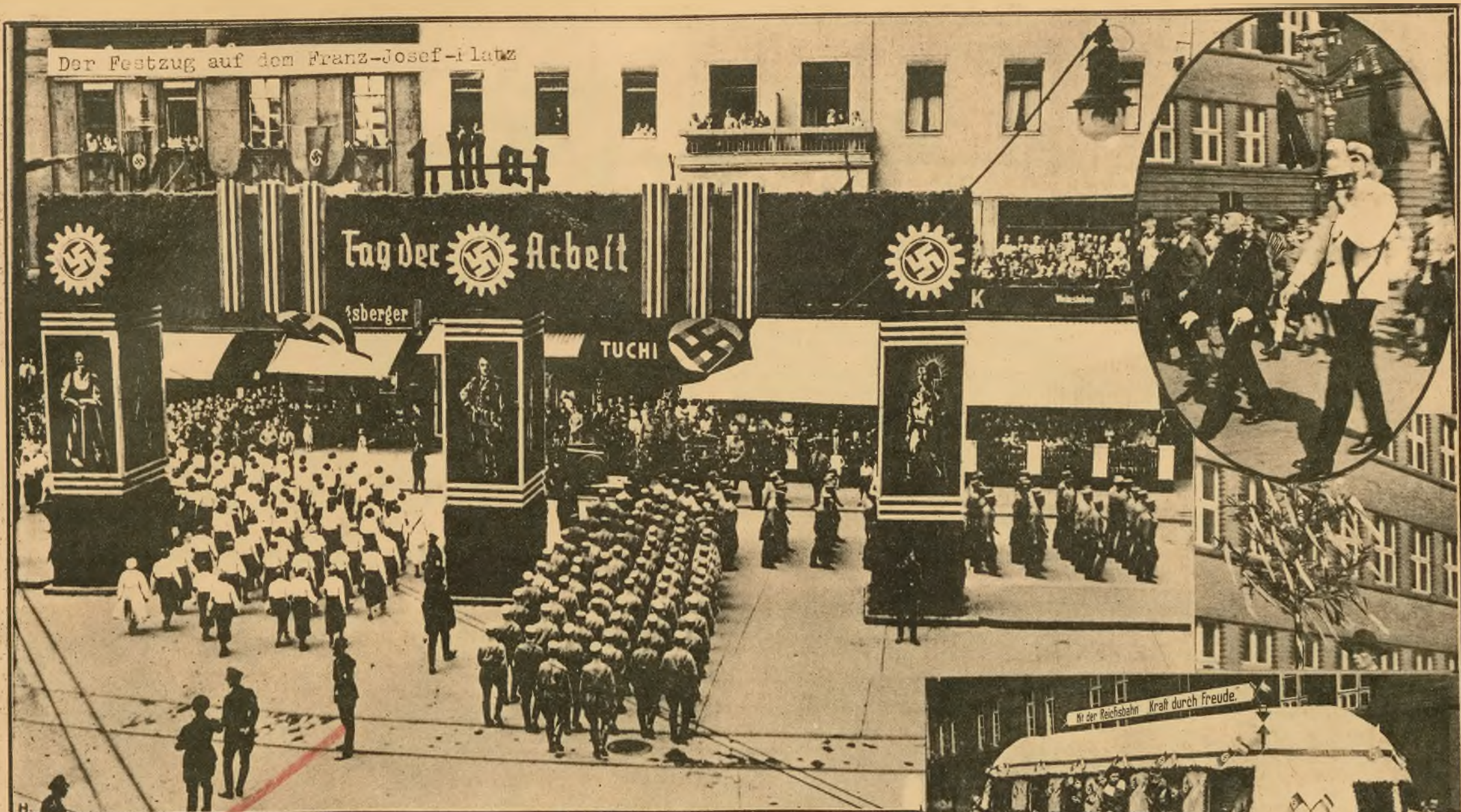
1 Büfett,

1 Schreibtisch,

1 Schreibmasch.,

1 Fahrrad, 1 Bad-

ent



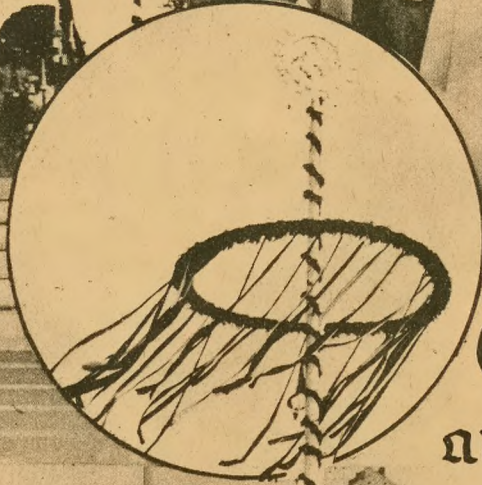
Der 1. Mai in Beuthen



Verteidigung der
Vertrauensräte
auf dem Preußenplatz



Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter



Gleiwitz
am Nationalfeiertag



Oberbürgermeister
Meyer spricht



Wie Hindenburg feierte

Unten die Verteidigung der Vertrauensräte.- Rechts Oberbürgermeister
Gillisch, Kreisbetriebszellenleiter Gregorzyk und Kreispropagandaleiter
Zeppner auf der Rednertribüne.- Darunter Bilder aus dem Festzug.
Eig. Bilderdienst und Foto Köhler

